

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Band:** 51 (1976)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Zeitung = Journal = Giornale

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Redaktion/Rédaction/Redazione:  
Kolfr Schilling Margrit  
Chemin du Faux-Blanc 20 E, 1009 Pully  
Telefon P 021 28 43 31, G 021 20 39 11

Collaboratrice de langue française:  
Chef S Mottier Inès  
22, ch. de Bonne Espérance, 1006 Lausanne  
Téléphone p 021 29 62 44, b 021 20 50 83

Collaboratrice di lingua italiana:  
SCF Stacchi Gabriella  
Casa Jansen, 6924 Cortivallo  
Tel. privato 091 3 48 10, Radio 091 3 30 21

Inserate/Insertions/Inserzioni: Margrit Amsler-Pauli 5224 Unterbözberg, Telefon 056 41 06 77

## **Neuer Chef FHD: Johanna Hurni-Roesler**

Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements hat am 6. September 1976 Johanna Hurni-Roesler, geboren am 1. Dezember 1933, zur Nachfolgerin von Chef FHD Andrée Weitzel, die auf Ende 1976 von ihrem Amt zurücktritt, ernannt. Wir gratulieren Frau Hurni zu ihrer Wahl.

**Zur Person** von Johanna Hurni, die den Lesern der FHD-Zeitung als Zentralpräsidentin des Schweiz. FHD-Verbandes bestens bekannt ist, nur kurz einige Angaben: Johanna Hurni-Roesler besuchte die Primar- und Sekundarschule an ihrem Geburtsort Bern. Infolge Wohnortwechsels ihrer Eltern setzte sie ihre Ausbildung in Zürich fort und erlangte hier zunächst das Diplom der Handelsabteilung der Töchterschule und später dasjenige der Schule für medizinische Laborantinnen am Institut Juventus. Nach längerer Tätigkeit am Hygiene-Institut der Universität Zürich übernahm Johanna Hurni die Stelle einer Cheflaborantin im Laboratoire Riotton in Genf. In die Deutschschweiz zurückgekehrt, arbeitete sie als Laborantin für Mikrobiologie in der Forschungsabteilung der Dr. A. Wander AG und half daraufhin beim Auf- und Ausbau der von verschiedenen Firmen in Sisseln gegründeten Tierfarm AG, welche von ihrem Ehemann, Dr. phil. Hans Hurni, geleitet wird. Auf Grund der Beanspruchung durch die Kinder und den nunmehr in Rheinfelden geführten Haushalt verzichtete Johanna Hurni schliesslich für einige Jahre vollständig auf berufliche Tätigkeit.

### **Zur militärischen Laufbahn**

Kolfr Johanna Hurni-Roesler absolvierte 1957 den Einführungskurs als SanFhr in Kloten und besuchte den KK I im Jahre 1960, den KK II im Jahre 1963. Hierauf wurde ihr 1964 das Kommando der FHD San Trsp Kol VIII/46, bzw. heute V/65, anvertraut. Die militärische Hauptaktivität von Kolfr Hurni lag aber zweifellos im Bereiche des Instruktionsdienstes. Von 1967 bis Ende 1975 war sie nicht weniger als zwanzigmal in Einführungs- und Kaderkursen des FHD eingesetzt, zunächst als Kurs- und KpKdt, ab 1975 auch — auf eigene Anregung hin — als Instruktoren für das abverdienende Kader.

Auch auf dem ausserdienstlichen Gebiet hat Kolfr Hurni reiche Erfahrung. 1971 wurde sie zur Zentralpräsidentin des frisch gegründeten Schweiz. FHD-Verbandes gewählt und hat dieses Amt heute noch inne. Im Laufe ihrer Präsidentschaft hat sie u. a. den Weiterbildungskurs für Unteroffiziere und die Konferenz für technische Leiter(innen) eingeführt. Erwähnt werden darf auch, dass sich Kolfr Hurni in der ausserdienstlichen Tätigkeit nicht nur als Gast, sondern auch als aktive Teilnehmerin bestens auskennt.

Johanna Hurni-Roesler, etwa zweijährig . . .



# Willkommen in Lyss zum Zentralkurs

# 23.+ 24. Okt. 1976

Die folgenden Inserenten wünschen einen schönen Aufenthalt und verdienen Dank durch aufmerksame Beachtung und Berücksichtigung.

Modische Heimtextilien und Wäscheausstauern

1876  
1976



## Hans Wanner

Getränkhandel

empfiehlt sich bestens

Spezialgeschäft für Schuhe

## striffeler

Lyss

Aarberg

## Heinz Marti & Co.

### 3250 Lyss

dipl. Baumeister  
Sägeweg 3, Telefon 032 84 83 83

Hochbau – Tiefbau  
Holzbau – Elementbau  
Sägewerk  
Holzhandel  
Hobelwaren



Spenglerei  
Sanitär  
Heizungen

3250 Lyss  
Telefon 84 12 48



Das führende Unternehmen  
im Pressenbau für die spanlose  
Formgebung. Eigene Giesserei  
und Modellschreinerei.

Osterwalder AG  
Giesserei und Maschinenfabrik  
Industriering 4, 3250 Lyss

Restaurant – Tea-Room



R. und A. Patzen-Kübler  
Telefon 032 84 32 50

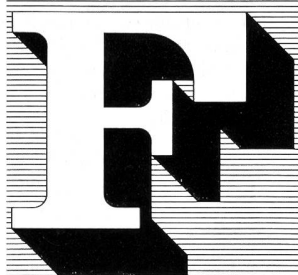
60 Coupes  
30 Sorten Glace

und grosse Auswahl an Speisen

Unter gleicher Leitung:

Kiosk Kaserne Lyss  
Buffet Berufsschule  
Jugendkeller Team-Club

EDELSTAHL / ACIER FIN



FR. FRAUCHIGER-NIGST AG

CH-3250 LYSS / SCHWEIZ

## Hotel Post, Lyss

Es empfehlen sich bestens:  
H. und F. Mühlemann-Grütter  
Telefon 032 84 13 91

## A. Gerber + Cie. AG.

### Lyss

Landesprodukte en gros

## A. Trachsel AG

Hoch- und Tiefbau  
3250 Lyss

## Von Dach Druck AG

### 3250 Lyss

Fotosatz Offsetdruck Buchdruck

Es empfehlen sich die  
Bäckereien von Lyss



Werner Reichen  
Rolf Wenger  
Sepp Rogen  
Hans Spring

Die Lysser Banken empfehlen sich:



## Kantonalbank von Bern

Hauptstrasse 28  
Telefon 032 84 84 11



## Spar + Leihkasse Lyss

Aarbergstrasse 1  
Telefon 032 84 36 36



## Kreditkasse Lyss

Bahnhofstrasse 5  
Telefon 032 84 62 62



## Schweizerischer Bankverein

Bahnhofstrasse 7  
Telefon 032 84 41 41

1872

## Zum Entwurf für ein neues Dienstreglement

Fortsetzung des Vortrages des Ausbildungschefs an der Generalversammlung der SOG in Montreux

Gestatten Sie mir nun im folgenden zu zeigen, was das Dienstreglement Neues bringen soll; erlauben Sie mir, auch kurz auf das Warum einzugehen.

Die Veränderungen im sozialen und gesellschaftspolitischen Bereich bleiben nicht ohne Auswirkungen auf unsere Milizarmee. Wegen der sehr kurzen Dienstleistungen kann sie nur schwer vom Zivilen abweichende Verhaltensnormen durchsetzen, treten dort Veränderungen auf, so hat sie unser Wehrwesen zu prüfen und zu werten und ihnen — wenn nötig — Rechnung zu tragen. Es war deshalb nach den bewegten sechziger Jahren notwendig, auch auf dem Gebiet der militärischen Erziehung und Ausbildung eine Standortbestimmung vorzunehmen. Dies geschah durch die Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung in der Armee.

Nach der Veröffentlichung des Berichtes dieser Kommission im Jahre 1970 und vor allem nach dem Inkrafttreten einiger darin vorgeschlagener Sofortmassnahmen auf 1. Januar 1971 befindet sich unsere Armee in einer «Periode der Unsicherheit». Nur einem kleinen Teil der Vorschläge in dem Bericht — den vorhin erwähnten Sofortmassnahmen im Bereich der Formen — wurde Vorschriftencharakter zuerkannt.

Man verfolgte damit das Ziel, in der Armee ein Klima zu schaffen, in dem der Wehrmann sich freier bewegen und in der Grundausbildung sich vermehrt dem für den Krieg Notwendigen zuwenden kann.

Alles übrige betraf Reformen ganzer Komplexe und von Teilproblemen, die ihren Niederschlag in Vorschlägen der Kommission fanden. Sie bezweckten im Grunde eine systematische Fortführung bereits als notwendig erkannter Neuerungen und der Zeit angepasste Verbesserungen im Bereich der Ausbildung, des Führungsverhaltens und bei den Instruktoressen. Alle 110 Anträge wurden von der KML eingehend geprüft und die Ausführung nach Mehrheitsentscheid beschlossen. Sie hatte zu entscheiden, welche Anträge erst bei Revision eines Grundreglements zu berücksichtigen waren und welche Anträge erst später an die Hand genommen werden sollten, weil mit einer Reform ein hoher, nicht sofort verkraftbarer finanzieller oder personeller Mittelbedarf verknüpft gewesen wäre.

Die Interpretation der Berichtspunkte führte vielerorts zu divergierenden Auffassungen und Annahmen über den Verbindlichkeitscharakter. An sich wertvolle Thesen aus dem Bericht fanden besonders in gewissen Landesteilen bei jungen Offizieren in einem Masse Anklang, dass sie im Umgang mit der Truppe gleich einer Vorschrift praktiziert wurden, oft nur halb verstanden oder

im Sinne eines Schlagwortes angewandt. Nehmen Sie als Beispiel den Grundsatz «Befehl nach Überzeugung» und erinnern oder vergegenwärtigen Sie sich, wieviel Missverständnisse sich in sechs Jahren um diesen Grundsatz rankten.

Die Aussage im Bericht, ich zitiere «Dass der Befehl des Führers für den Untergebenen bindend ist und bleibt, steht (dabei) völlig ausser Diskussion. Besser jedoch als ein widerwillig akzeptierter ist ohne Zweifel der auch innerlich bejahte Befehl.»

Für sich allein betrachtet, entspricht es der heute üblichen Gepflogenheit, in all jenen Situationen, wo die Zeit es erlaubt und das Bedürfnis es erfordert, dem Soldaten jene Informationen über das «Warum» und «zu welchem Zweck» zu geben, die ihm erlauben, den Sinn seines Auftrages und seine Bedeutung im Gesamtrahmen zu verstehen und damit motiviert zu handeln. Das von der Kommission betonte «Überzeugen» durfte in guten Treuen nie so aufgefasst werden, wie es eine Zeitlang aus einem Missverständnis verstanden wurde: als vorgängiges Palaver, oder als eine im zivilen Bereich in ganz bestimmten Situationen übliche Methode der Entscheidungsfindung. Eine Armee ist keine zivile Unternehmung, deshalb lassen sich auch nicht bewährte zivile Führungsgrundsätze tel quel übertragen.

Der Entwurf zum neuen Dienstreglement regelt dieses Problem nun in praktikabler Weise, indem der Vorgesetzte *in bestimmten Lagen* aufgefordert wird, bei der Befehlsgebung den Untergebenen seine Überlegungen, die ihn zum Entschluss führten, mitzuteilen. Damit ist dem Unterstellten die Möglichkeit gegeben, «aus Einsicht und nach der Absicht des Vorgesetzten» zu handeln. Auf der andern Seite hat der Unterstellte die Pflicht, «den Auftrag auszuführen, auch wenn er die Zusammenhänge vorerst nicht zu erkennen vermag.» Darüber hinaus ist er «verpflichtet, sich Klarheit darüber zu verschaffen, was er tun muss, wenn er den Inhalt des Auftrages nicht verstanden hat.»

Damit wird der Unterstellte in einem vertretbaren Masse in den Führungsprozess einbezogen, ohne gleich von Mitbestimmung zu reden. In ähnlichem Sinne wird das Postulat berücksichtigt, die Armee solle sich die im zivilen erworbenen Fähigkeiten der Wehrmänner nutzbar machen: im Entwurf ist nicht nur das Recht des Unterstellten, Vorschläge zu machen, sondern auch die Pflicht des Vorgesetzten, diese anzuhören, zu prüfen und dazu Stellung zu nehmen, verankert. So wird eine sinnvolle Kooperation möglich.

Last but not least enthält der Entwurf zum neuen Dienstreglement konkrete Vorschriften zum bisher sehr unterschiedlich gehandhabten Leitgedanken, zugunsten einer kriegsgenügenden Ausbildung auf formalen Aufwand zu verzichten. Die einen negierten in den vergangenen Jahren diesen Gedanken total, die andern wandten ihn zu extensiv an. Der richtige Weg liegt wohl in der Mitte, weil eine Milizarmee noch viel weniger als eine Berufsarmee ohne formell geregeltes Verhalten für bestimmte Tätigkeiten auskommen kann.

Mit diesen Beispielen wollte ich Ihnen die besondere Situation des «Nebeneinanders» von geltenden Vorschriften gemäss Dienstreglement 1967/71 und Vorschlägen der Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung in der Armee vor Augen führen. Damit will ich auch darlegen, *dass es an der Zeit war, Klarheit zu schaffen, Regelungen für das Verhalten aller Wehrmänner verbindlich festzulegen, Rechte und Pflichten eindeutig zu umschreiben.*

Dies ist der Hauptzweck des neuen Dienstreglements. Bei der Bearbeitung wurde der Bericht der Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung in der Armee in dem Sinne nicht auf der Seite gelassen, als die ADR die darin enthaltenen Gedanken kritisch im Lichte des Jahres 1975 betrachtete und prüfte. So ergeben sich zwischen Entwurf zum neuen Dienstreglement und dem Bericht einige Berührungspunkte.

In meinen weiteren Ausführungen möchte ich nun kurz zum *Inhalt* übergehen und einen *Vergleich* anstellen.

Militärische Grundprinzipien, die von alters her gültig sind und auch in Zukunft gültig bleiben werden, wurden der Aussage nach aus dem bestehenden Reglement übernommen und präziser und unserer Zeit entsprechend neu formuliert.

Der *Grundbegriff der Disziplin* zum Beispiel ist nicht Zeitströmungen oder modischen Trends unterworfen. Aus der neuen Fassung ist kein neues Verständnis herzuleiten, ich zitiere:

«Disziplin verlangt ganzen geistigen und körperlichen Einsatz bei der Erfüllung der Pflicht, Einordnung in den Verband und Gehorsam.

Auf der Disziplin beruht die innere Stärke der Armee, Disziplin ist die Haltung, die die Angehörigen der Armee dazu befähigt, kriegstüchtig zu werden und sich im Ernstfall zu bewähren.

Die Vorgesetzten aller Grade sollen die Unterstellten vom Wert der Disziplin überzeugen, die Disziplin erhalten und selber vorleben.»

Damit wird ohne Pathos in moderner, verständlicher Sprache das gesagt, was im DR 67/71 in Ziffer 42 festgehalten ist. Gleiches gilt für die anschliessenden Ziffern, die sich mit *Gehorsam, militärischer Hierarchie* und *Befehlsgewalt* befassen: nach wie vor findet jedes Wehrwesen seinen Rückhalt in der hierarchischen Abstufung der Kommandogewalt und in der Gehorsamspflicht der Untergebenen. Einer führt im Ernstfall in klar abgegrenzter Verantwortung. Falsche oder fehlgeleitete demokratische Vorstellungen und Politisierung in einer Armee führen zwangsläufig zu Kriegsuntauglichkeit. Die Geschichte, auch die neueste, gibt uns Beispiele solcher Versuche, sie zeigt uns aber auch deren Elimination.

Neu umschrieben wurde der Begriff des *Kaders* als Gemeinschaft der Führer aller Grade. Durch die Aussage «das Kader wird durch die Offiziere und Unteroffiziere gebildet» ist festgehalten, dass die Unteroffiziere den Anschluss nach oben finden sollen. Die Stellung des Unteroffiziers soll dadurch aufgewertet, sein Verhalten gegenüber den Offizieren natürlicher werden. Die Offiziere ihrerseits lernen durch die engere Beziehung zu den Unteroffizieren auch Führungsprobleme kennen, wie sie sich täglich auf unterster Stufe darbieten, können damit den Unteroffizieren bei deren Lösung helfen und so ihre schwere Aufgabe etwas erleichtern. Der von Vertrauen und gegenseitigem Respekt getragene Verkehr zwischen den Vorgesetzten soll die Wirksamkeit der Führung verbessern und derart den Erfordernissen unserer Zeit angepasst werden, dass man von einem eigentlichen Führungsteam sprechen kann. Innerhalb des Kaders wird die Bedeutung des Einheitskommandanten, der als einziger Kommandant ständig in unmittelbarem Kontakt mit seiner Truppe lebt und alle Untergebenen kennt, besonders hervorgehoben.

*Rechte und Pflichten* sind im neuen Dienstreglement in einem ausgewogenen Verhältnis und klar dargelegt. Dem Wehrmann wird neu eine umfassende Übersicht über seine grundlegenden Rechte vermittelt. Dadurch ist der Schutz seiner individuellen Rechte innerhalb der militärischen Hierarchie garantiert. Neu wurden auch die *politischen Rechte* aufgenommen, dies in der Meinung, allgemeingültige Anordnungen seien nicht — wie bisher — dezentralisiert und von militärischen Kommandostellen zu befehlen. In der jetzigen Fassung umfassen sie in allgemeiner Form Vorschriften, wie sie heute bestehen.

\*

In der Disposition des Dienstreglements-entwurfs steht neu am Anfang das Kapitel «*Notwendigkeit, Zweck und Eigenart der schweizerischen Armee*». In diesem ersten Teil wird der Versuch unternommen, ein Bild zu geben über *Sinn, Zweck und Aufgaben* der Armee. Die ADR stützt sich in ihrem Textvorschlag auf die vom Parlament

mit Zustimmung zur Kenntnis genommenen *Berichte* des Bundesrates an die Bundesversammlung über die *Konzeption der militärischen Landesverteidigung vom 6. Juni 1966* und über die *Sicherheitspolitik der Schweiz vom 27. Juni 1973*, sowie auf die Reglemente «*Weisungen für die operative Führung (WOF)*» und *Truppentührung (TF 69)*». Die Armee als ein Teil der Gesamtverteidigung hat diese grundlegenden Dokumente in ihrem wichtigsten Reglement zu berücksichtigen; es scheint mir — da das neue Dienstreglement allen Wehrmännern abgegeben wird — die Aufnahme hier der Bedeutung angemessener als im Soldatenbuch, das im übrigen verschwinden wird.

Weil die bisherigen *Dienstartikel* sehr unterschiedlich angewendet wurden und für den Friedensdienst in einzelnen Artikeln

zu feierlich wirkten, wurden sie fallengelassen und durch sogenannte «*Grundregeln*» ersetzt. Die sachlich und konkret formulierten Regeln machen klar, was vom einzelnen Wehrmann gefordert wird.

Das neu verankerte *Recht* des Wehrmannes, dem Kommandanten *Anregungen zum Dienst zu unterbreiten* und seine Auffassung darüber zu hören, hat — wie ich bereits an anderer Stelle kurz erwähnte — nichts mit Mitbestimmung zu tun. Im militärischen Bereich spricht man meines Erachtens besser von *Kooperation*.

Wir sind auf das Wissen von Leuten mit besonderen zivilen Kenntnissen und militärischen Fähigkeiten angewiesen, sie sollen gefragt werden, wenn wir annehmen dürfen, dass sie von einer Sache mehr verstehen als der zuständige Verantwortliche. Das Recht, sich beispielsweise zu



23. u. 24. Okt. 76

**Thema: Übermittlung**

**Ort: Lyss**

**Cours central ASSCF**

**Thème: transmission**

**Lieu: Lyss**

**Corso centrale ASSCF**

**Tema: trasmissione**

**Lougo: Lyss**



Einzelheiten des Dienstbetriebs äussern zu dürfen ist dann berechtigt, wenn die gemachten Vorschläge dahingehen, den Ablauf des Dienstbetriebes reibungsloser und damit wirkungsvoller zu gestalten. Und wer ist in meinem Beispiel kompetenter zu einem Verbesserungsvorschlag, als der von möglichen Unzulänglichkeiten betroffene Soldat? Nicht berechtigt sind dagegen Äusserungen, die auf unnötige Erleichterungen im Dienst, geringere Leistung und mehr Bequemlichkeit zielen. Dieses Recht des Untergebenen, diese Pflicht des Vorgesetzten kann, wenn richtig angewendet und erfüllt, die Effizienz spürbar steigern. Sie sollen deshalb ernstgenommen werden. Dem Ziel, mehr Verständnis aus Einsicht, mehr Mit-Denken und Mit-beteiligt-Sein zu erreichen, soll das *Recht* dienen, über den Inhalt, die Bedürfnisse und Bedeutung aktueller Entscheide im Wehrbereich, wie z. B. Rüstungsfragen, Finanzplanung, allgemeine militärische Situation, Leitbild usw., *informiert zu werden*. Natürlich schliesst dieses Recht auch die Orientierung über das Geschehen im eigenen Truppenkörper und in der Einheit ein. Wir legen Wert auf die Feststellung, dass *nur sachliche Information* unseren Interessen dient, keinesfalls darf Information Mittel zur Manipulation oder Indoktrination werden.

Systematisch umschrieben werden weiter die *Pflichten der Kader*. Die Beziehung Kader - Mannschaft auf der Basis einer menschlichen Gemeinschaft wird allerdings erst wachsen müssen, solches kann nicht mit einer neuen Reglementsnummer «verfügt» werden. Wie bei allen Neuerungen muss ein Wandel im Denken Platz greifen und dies ist vor allem eine Generationenfrage. Wir hoffen wenigstens, innerhalb einer solchen Zeitspanne so weit zu kommen, dass wir unter Beibehaltung des starken und tragenden Skeletts die es umgebenden Muskeln entkrampfen können, wenn wir uns auch bewusst sind, dass Marotten von Vorgesetzten und übertriebene Kritik der Untergebenen nur mit Geduld und Verunft in kleinen Schritten abgebaut werden können, da sie sich offenbar «vererben». Dies wird umso besser möglich sein, je grösser das Verständnis für die Bedürfnisse der militärischen Gegebenheiten am Ausgangspunkt dieser Entwicklung ist. im *Wachtdienst* wird nicht mehr zwischen Polizeiwachtdienst und Bewachung bei erhöhter Gefahr unterschieden. Auftrag, Stärke, Bewaffnung, Ausrüstung und Organisation der Wache sind auch im Instruktionsdienst der jeweiligen Bedrohung oder den Erfordernissen der Ausbildung anzupassen. Im Gegensatz zum alten Dienstreglement

**ATRA** A. Trachsel  
Hoch- & Tiefbau AG  
3250 Lyss, Rainweg 16

beschränkt sich das neue auf die Regelung der Befugnisse, insbesondere im Bereich des Waffengebrauchs und der Feueröffnung. Einzelheiten zum Wachtdienst sind im Reglement Grundsicherung und in der entsprechenden Lehrschrift des Stabes der Gruppe für Ausbildung geregelt. Die 1971 eingeführten *neuen Formen* haben sich auf eine vernünftige und unserer Zeit entsprechende Weise eingespielt. Aus diesem Grunde ist nicht vorgesehen, am bestehenden Zustand etwas zu ändern. Abschliessend noch eine Bemerkung zum *sprachlichen Ausdruck*: das neue Reglement ist in einer einfachen, sachlichen Sprache und in direktem Stil abgefasst. Der Ernst und die Bedeutung des Gegenstandes kann — dort wo es nötig ist — in nüchterner Sprache besser zum Bewusstsein gebracht werden, als durch deklamatorische, kunstvolle Wendungen.



## Der kleine Volvo 66!



Kommen und fahren Sie ihn!  
Ein so genial einfaches Auto  
sind Sie noch nie gefahren.

Heja!

# VOLVO 66

Probefahren!

**VOLVO LEASING**  
Auskünfte bei jedem Volvo-Händler!

GRV

## 13+1 FHD am Internationalen Viertagemarsch

Gut vorbereitet bestiegen am 17. Juli abends 13 marschfreudige FHD in Basel den Extrazug nach Nijmegen, wo uns unsere aus dem Ausland zugereiste Betreuerin bereits erwartete. Doch schon bald mussten Pläne für weitere Ausflüge nach Ankunft zurückgeschraubt werden, da der Zug infolge Stromausfalls vor Strassburg erst mit 6 Stunden Verspätung eintraf.

Nach kurzer Begrüssung des Marschbataillons durch den Delegationschef geleiteten uns die verantwortlichen holländischen FHD von Heer und Luftwaffe zur nahegelegenen Unterkunft. Diese barg für uns eine gewaltige Überraschung: 560 weibliche Armeeingehörige aus Grossbritannien, Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden, USA und der Schweiz sollten eine Woche lang in der riesigen PTT-Einstellhalle zusammen hausen. Doch die internationale Enge zwischen den zweistöckigen Betten sollte sich als völlig problemlos erweisen, und Zelte mit 60 Wasserhähnen, 20 Duschen und 15 leistungsfähigen



Die flotte Gruppe des FHD am 60. «Vierdaagse», geführt von Grfhr Andrée Degoumois. Schnappschuss vom zweiten Marschtag in Wijchen.

gen Toiletten stellten der holländischen Armee ein gutes Zeugnis aus. Auch imponierte uns das einfache Selbstbedienungssystem im Verpflegungszelt mit zwei Ausgabestellen im Einbahnverkehr während 1½ Stunden zu den Essenszeiten, das grössere Engpässe vermied. «Küchenmannschaften» kennt man hier nicht, hatte doch jede ihr Geschirr nach Gebrauch in grossen aufheizbaren Wasserbehältern selbst abzuwaschen und auf den Fasstischen zurückzustellen. Von der einmaligen Gelegenheit, mit Angehörigen ausländischer Streitkräfte Gedankenaustausch zu pflegen, wurde regen Gebrauch gemacht. Wir konnten vielleicht unseren kleinen Teil dazu beitragen, dass inskünftig die Schweizerflagge nicht mehr so oft mit der dänischen oder der Rotkreuzflagge verwechselt wird! Die restliche Zeit am Sonntag wurde von vielen für einen kurzen Abstecher nach Arnheim zur Besichtigung des malerischen Freiluftmuseums und des Zoos verwendet. Am Abend durfte eine Vertreterin unserer Gruppe dem Abschiedsempfang von Oberst H. Meister in der Fliegerkaserne beiwohnen.

Der rege Betrieb in der für den 60. 4-Tage-Marsch festlich geschmückten Stadt Nijmegen lud am Montag zum Einkaufsbummel ein. Einige benutzten das schöne Wetter zu einer Schifffahrt auf dem Waal. Der späte Nachmittag fand uns im Goffert-Stadion zur Flaggenparade vereint, der 8 Musikkorps und der Absprung englischer Fallschirmspringer in Zugsstärke — darunter auch eine Frau — ihr besonderes Gepräge gaben.

Die Nachtruhe war von kurzer Dauer, da der Start in Erwartung der Hitze auf 0400

angesetzt worden war. Unsere starke und gut harmonisierende Gruppe konnte nach einem gewissenhaften und regelmässigen viermonatigen Training von durchschnittlich 500 km der schweren Leistungsprüfung von 4 × 40 km zuversichtlich entgegensehen. Die 17 000 Teilnehmer aus 27 Nationen konnten an allen 4 Tagen von geradezu idealen Temperatur- und Wetterverhältnissen profitieren. Der Start wurde demzufolge am 2. und 3. Tag wieder normal auf 0500 angesetzt. Beim Anblick unserer amerikanischen Kameradinnen im leichten Battledress mit dazugehöriger Feldschirmmütze, die als einzige weibliche Armeeangehörige in Hosen marschieren dürfen, beschlich uns leiser Neid. Doch dieser verblasste schnell, als uns schon am ersten Tag drastisch vor Augen geführt wurde, dass die 2 oder 3 Amerikanerinnen, die jeweils innerhalb eines männlichen Zuges marschierten, auch eine Packung mit Metallgestell von etwa 12 kg tragen und die 40-km-Strecke ohne Halt in 5½ bis 6 Stunden zurücklegen müssen, und dies nach 1200 km Training! In Wirklichkeit beträgt die Strecke an drei Tagen mehr als 40 km, und wir wurden auf eine harte Probe gestellt. Zu unserem guten Durchhalten haben sicher auch die uneigennützigste Hilfsbereitschaft unserer Schweizer Militärkameraden am 4. Tag und die stete Fürsorge unserer fröhlichen Betreuerin auf dem Velo und des Sanitätsdetachements nicht wenig beigetragen.

Nachdem wir am 3. Tage auf dem kanadischen Friedhof in Groesbeek wie jede Schweizergruppe traditionellerweise gegrüsst hatten, wollte es der Zufall, dass wir noch der Kranzniederlegung der Kana-

dier zu den Klängen des Spiels der Royal Scots Guards mit ihren Bärenfellmützen beiwohnen durften. Der von Hunderttausenden beklatschte fast einstündige Einmarsch nach zurückgelegten 160 km des Schweizer Marschbataillons in 5er Kolonne, angeführt von der ausgezeichneten Harmoniemusik Kriens, gefolgt von einer Militärgruppe in roter alter Landsknechtskleidung, war für alle ebenfalls ein unvergessliches Erlebnis, wobei jede Müdigkeit verlog.

Eine Steelband der Niederländischen Marine erfreute die heimkehrenden FHD am zweiten Marschtag. Grossen Anklang fand die am selben Tag vom Delegationsstab arrangierte Führung durch das Schweizerlager des Militärcamps Heumensoord für die Angehörigen der Wehrmänner und die beiden Damengruppen des FHD und RKD. Das von der Schweiz mitgebrachte erstklassige moderne Zeltmaterial ist auch von ausländischen Militärs gebührend beachtet worden. Anschliessend liessen es sich einige unter uns nicht nehmen, noch nach Bemel zum Galakonzert der Harmoniemusik Kriens zu fahren.

Am Abend des 4. Marschtages herrschte in der improvisierten internationalen Bügel- und Coiffeurecke unserer Unterkunft Hochbetrieb, und nach 1900 war diese wie ausgestorben. Trotz Müdigkeit und Fussbeschwerden war alles auf den Beinen zum Feiern. Einige wohnten dem grossen Zapfenstreich der Nationen bei, der den Abschluss des 4-Tage-Marsches bildet. Auffallend waren die musizierenden Damen in den amerikanischen und schwedischen Militärspielen sowie der Umstand, dass praktisch alle Mitwirkenden des schwedischen Korps die 4-Tage-Marsch-Medaille trugen.

Am Samstag liess es sich ein Teil unserer Gruppe nicht nehmen, früh nach Amsterdam zum Besuch des wundervollen van Gogh-Museums und zu einer Grachtenfahrt zu fahren.

Nach der Abschiedsrede von Oberst H. Meister und der Ehrung von verdienten Teilnehmern am Sonntagmorgen brachte der Extrazug alle gesund und mit der Befriedigung, einen weiteren Sieg über sich selbst errungen zu haben, pünktlich nach Basel zurück. ad

**Freiarm.  
Nutzstich.  
nur  
Fr. 690.-**

Singer hat auch für Sie das richtige Modell.

**SINGER**  
Die meistverkaufte Nähmaschine der Welt.

## Dienst auch für das schwache Geschlecht?

In der Frühjahrsession der eidgenössischen Räte stellt die Militärkommission besorgt fest, dass in vier Jahren, das heisst bis 1980 rund 10 000 Mann fehlen werden, um das Armeeleitbild der achtziger Jahre zu verwirklichen. Die schwindenden Bestände unseres Auszugs sind grösstenteils auf den allgemeinen Geburtenrückgang zurückzuführen. Wohl gibt es einige weitere Faktoren, die mitgeholfen haben, das auf uns zukommende Problem zu beschleunigen. Die Diensttauglichkeit bei den Aushebungen liegt heute gesamtschweizerisch bei 86 Prozent, was in den nächsten Jahren kaum wesentlich erhöht werden kann, obwohl die turnerische und sportliche Ausbildung ganz beträchtlich gesteigert wurde. Auch die jährlichen Einbürgerungen von Ausländern fallen ausser Betracht, da sie meist über 28 Jahre alt sind und somit für eine Rekrutenschule nicht mehr zugezogen werden können und dem Hilfsdienst zugeteilt werden, wo sie ihre Dienstpflicht als Staatsbürger meist recht pflichtbewusst erfüllen. Eine Reserve des männlichen Geschlechts besteht somit nicht.

Seit unsere Schweizer Frauen das eidgenössische Stimm- und Wahlrecht erhalten haben, ist die Frage einer Staatsdienstleistung, wie es für männliche Bürger nach Artikel 18 unserer Bundesverfassung obligatorisch ist, immer wieder diskutiert worden. — Gleiches Recht — gleiche Pflichten! wird argumentiert. Sehr vorsichtig haben sich die Befürworter einer solchen Regelung geäussert, und siehe da, gewisse Frauenorganisationen und Verbände sind bereits mit grosskalibrigem Geschütz aufgefahren und lehnen es rundweg ab. Obiges altes Sprichwort ist wohl nicht während der jetzigen, noch der vorangegangenen Generation entstanden. Es ist wie die meisten Zitate dieser Art über Jahrhunderte angewandt worden. Dass demzufolge eine gewisse Weisheit und Wahrheit dahintersteckt, kann nicht gelehnet werden. Also, warum nicht ein Einsatz unserer tapferen Schweizer Frauen? Dass ein Dienst, wie ihn zum Beispiel Israel kennt, wo Frauen genauso gut wie Männer mit der Waffe umzugehen wissen, von Anfang an ausscheidet, dürfte klar sein. Wenn wir jedoch die Fähigkeiten und Ausbildungslehrgänge berücksichtigen können, wie es übrigens grösstenteils anlässlich der Rekrutierung auch mit unseren Jünglingen geschieht, ist manche Frau durchaus in der Lage, den Dienst eines Wehrmannes völlig zu versehen. Denken wir an den Sanitätsdienst — Tausende von Töchtern haben bei den örtlichen Samaritervereinen Nothelferkurse, Samariterkurse usw. besucht. Diese bringen bereits

grössere Kenntnisse mit, welche durch Absolvierung einer gezielten Ausbildung (einer Art RS) zu vervollständigen sind. Andererseits das administrative Personal, welches von der Kp oder Bttr bis weit hinauf in die Stäbe durch weibliches Personal ersetzt werden kann und somit frei wird und den Kampfeinheiten zurückgegeben werden kann und mithilft, gewisse Lächer zu stopfen.

Vereinzelt finden wir bereits heute FHD in den verschiedensten Waffengattungen. Kaum ein Kommandant wird heute behaupten, dass Frauen, welche heute diese zum Teil harte Arbeit freiwillig vollbringen, sich weniger zuverlässig und pflichtbewusst verhalten. Wenn wir beim heutigen Stand der Motorisierung an all die Motorfahrer denken, die ersetzt werden können, glaube ich, dass die fehlenden 10 000 Mann bereits gefunden sind.

Wäre bei uns der Wehrdienst freiwillig organisiert, so ist kaum anzunehmen, dass wir die jetzt ausgebildeten und ausgerüsteten, weit über eine halbe Million zählenden Soldaten zusammenbrächten. Das beweist eindeutig, dass unsere Töchter nicht nur ein Heer von einigen Tausend, sondern mehrere 100 000 aufzustellen vermögen. Hier kommt sicher wahlweise ein Einsatz in Zivil — oder Militärdienst in Frage. In Zeiten der Hochkonjunktur war ein Einsatz von einigen Wochen undenkbar, jedoch nicht undurchführbar. Heute jedoch sind wirtschaftliche Argumente ausgeschaltet, da manche 18- bis 20jährige weibliche Arbeitskraft Mühe hat, sofort nach Lehrabschluss eine passende Stelle zu finden.

Die Einführung eines Obligatoriums für unser «schwaches Geschlecht» ist heute absolut denkbar und realisierbar, wobei den Gegnern aus allen Lagern und Richtungen entgegengehalten werden kann: Gleiches Recht — gleiche Pflichten. hr

## Réorganisation du SCF

Réalisation de propositions présentées par la Commission pour les questions du SCF. Dès le 1er janvier 1977, le DMF entend réorganiser la direction du Service complémentaire féminin d'après les propositions de la Commission pour les questions du SCF (présidée par M. A. Wyser, Conseiller d'Etat de Soleure); ainsi le chef du SCF, qui aura un statut de milice, sera une personnalité choisie parmi les cadres du SCF. Cette personne exercera les fonctions d'un commandant. Les tâches administratives seront assumées par l'Office du SCF, rattaché administrativement au Ser-

vice de l'adjudance. D'autres propositions de la commission pourront être réalisées aussi sous peu.

Constituée en 1970, ladite commission avait été chargée de proposer des solutions propres à freiner le recul de l'effectif SCF. Elle s'est donc occupée des problèmes de base du service volontaire des femmes dans l'armée et dans la défense générale et organisa à cet effet un sondage d'opinion sur le thème «La femme et la défense générale». Il ressort des résultats de cette consultation, publiés en 1974, que l'appréciation du SCF volontaire est positive. La collaboration de la femme dans la protection de notre pays, notamment dans le domaine de l'assistance sociale, est jugée nécessaire.

En 1975, le SCF comptait 1575 membres. Cela représente 45 pour cent de l'effectif réglementaire fixé à 3508 femmes, ou un déficit de 1933 personnes. Il est vrai que la réserve compte 1412 femmes qui, pour des raisons familiales surtout, ne sont que conditionnellement disponibles. Depuis 1971, le recrutement est en légère augmentation, alors que le nombre des départs est stable; l'effectif n'augmente donc que très lentement.

Dans son rapport de novembre 1974, la commission a notamment proposé les innovations suivantes:

— Remplacer la *dénomination* «Service complémentaire féminin (SCF)» par «Service féminin de l'armée (SFA)». Le SFA ne ferait dès lors plus partie du service complémentaire. Recrutement, en général, de 18 à 30 ans. Passage dans la réserve à 45 ans (cadres exerçant des fonctions d'officier à 50 ans). Licenciement du SFA à 50 ans (of à 55 ans). Obligation de servir pendant 91 jours au total, non compris les cours d'introduction, de cadres et d'avancement. Dispenses sur demande, sans obligation de remplacer le service, en cas de mariage ou de maternité.

— *Structure des cadres*

Adoption d'un nouveau grade (capitaine). Grades, insignes de grades et solde du SFA en principe semblables à ceux de l'armée.

— *Structure de la direction*

Le chef du SFA exerce sa fonction à titre accessoire, pour une durée de cinq à huit ans au plus; il n'est pas rééligible. L'office SFA serait dirigé en revanche par une personne engagée à plein temps.

— *Propagande*

Le SFA doit disposer d'une organisation permanente de propagande efficace, dirigée par des spécialistes.

L'étude des questions relatives à l'habillement et à l'équipement des membres du SFA est conduite par un groupe de travail





«Equipement SCF», dirigé par la Section du matériel de l'Etat-major du groupement de l'état-major général; les résultats de l'examen seront l'objet de propositions en temps opportun.

Le point de vue des organes et associations qui ont été consultés au sujet des propositions de la commission est en général, à quelques variantes près, favorable.

Sauf en ce qui concerne l'organisation du service, les organes compétents n'ont pas encore pris de décision à l'égard des propositions de la commission. Ainsi, le Département militaire fédéral, en accord avec le Conseil fédéral, a dans l'idée de

faire une distinction entre le commandement du service et sa direction administrative, ainsi que l'a recommandé la commission.

On prévoit dès lors de désigner en qualité de chef du SCF une personnalité qui serait engagée sur la base d'un statut de milice et choisie parmi les cadres du SCF. Ce chef disposera de l'Office SCF, rattaché au Service de l'adjudance du groupement de l'instruction.

Cette articulation permettra, comme c'est le cas pour un haut commandement, de procéder aux mutations périodiques à la tête du SCF. Sa mise en place est prévue pour le 1er janvier 1977.

Département militaire fédéral  
Information

### Examens médico-sportifs pour les activités hors du service

Un certificat médical d'aptitudes est nécessaire pour participer aux concours militaires. Bien qu'il soit valable deux ans, près de 10 000 concurrents se font examiner chaque année par des médecins civils, occasionnant ainsi à la Confédération des

frais dont le montant varie entre 150 000 et 170 000 francs.

Dans le cadre des mesures destinées à réduire les dépenses de la Confédération, les examens médicosportifs sont soumis aux nouvelles règles suivantes:

1. Les examens médico-sportifs nécessaires à obtenir le «Certificat médical d'aptitudes pour l'entraînement et la compétition», dont la validité est de deux ans (formule 30.46) doivent être effectués *en principe au service* (école, cours) par le médecin de troupe.
2. Le recours à un médecin civil constitue donc l'exception (impossibilité de se présenter au médecin de troupe, aucun service, etc.).
3. Les frais d'examens complémentaires sont à la charge de l'homme.
4. Seuls les militaires aptes au service, détenteurs d'un certificat médical d'aptitudes, peuvent participer aux concours organisés hors du service par les UA, rgt et br.
5. Les commandants de troupe informent les intéressés et organisent les examens médico-sportifs.

La présente réglementation entre en vigueur avec effet immédiat. Elle sera insérée dans la prochaine revision des DIO.

Groupement de l'instruction

## Racconti di viaggio: alla scoperta del Nord

Noi latini abbiamo la tendenza ad andare per le nostre vacanze o per i nostri viaggi, al sud. E invece ci sono tante cose belle da vedere e da scoprire anche al nord. Non si trova il grande caldo come nei paesi tropicali, ma in compenso si hanno giorni interi di luce e il sole a mezzanotte. E questo è uno spettacolo indimenticabile, soprattutto se lo si può ammirare all'estremo nord, cioè al punto più settentrionale del continente europeo, che si raggiunge dopo un bellissimo viaggio in pullmann attraverso la regione dei fiordi, prima di rimontare la valle dello Skibotn verso l'interno delle terre, una vallata ricca di foreste di pini polari, costellata da ridenti laghetti e fiumi canterini dove si pescano i salmoni. Poi più su attraverso lo spazioso altopiano dello Sennaland, raduno d'estate dei nomadi lapponi che vi piantano le loro tende ancora «arredate» da giacigli di pelli di renne, con il fuoco in mezzo per cuocerle le carni. Vestiti da variopinti costumi, sporchi, ma affascinanti nel loro misterioso

riserbo e nella loro semplicità di vita. Ma cosa faranno tutto il giorno? Ci chiedevamo. Abbiamo visto i loro bambini attaccati alla vita con delle cordicelle, legati a un pezzo di legno piantato in terra, come fossero dei cagnolini, per non lasciarli scappare. I cani invece, bei luppacchiotti addomesticati, portavano al collo pesanti ciondoli di legno che impedivano loro di allontanarsi dalla tenda.

Più avanti il paesaggio si faceva sempre più deserto e roccioso, stupendo nel suo silenzio e nei suoi colori quasi irreali. Sembrava di passare attraverso i grandi «Canyon» del lontano West. Poi il mare, il bel mare norvegese, limpido e poco salato, che affrontammo con il battello-traghetto fino all'isola di Capo Nord. E di qui ancora con il pullmann fino a lassù... a capo del mondo, dove arrivammo poco prima di mezzanotte con il sole che dardeggiava in uno stupendo tramonto di fuoco.

Quella notte (per così dire) dormimmo a Honningsvåg.

Il nostro viaggio in Lapponia cominciò a Tromsø, la città più importante del nord della Norvegia, che fu anche il punto di partenza di numerose spedizioni polari. A Tromsø arrivammo con un volo di 4 ore

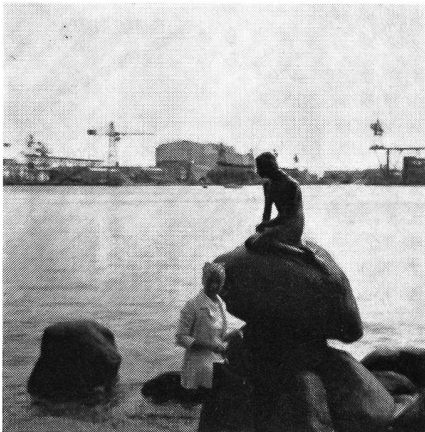
da Kloten. E subito quella sera festeggiammo a bordo dell'aereo la traversata del circolo polare artico.

Dopo un breve soggiorno a Tromsø, che potemmo anche ammirare dall'alto del belvedere dello Storsteinen, facemmo tappa dapprima a Kautokeino che in inverno è un centro di rifugio importante per i lapponi nomadi e che possiede un oreficeria attrezzatissima per la lavorazione di gioielli e oggetti in argento, su modelli lapponi.

Prima di arrivare a Kautokeino entrammo in Finlandia per pranzare dove c'è il pittoresco villaggio di vacanza di Kilpisjärvi.

Seconda tappa a Alta, nel cui porto durante l'ultima guerra gli inglesi affondarono una delle potenti corazzate tedesche. Poi Skaidi, sullo Repparfjord, un posto solitario situato nella tundra. E poi ancora fino a Repvåg al fiordo Porsanger.

Il sesto giorno del nostro viaggio lo passammo a Hammerfest, la città più settentrionale del mondo, che è stata completamente ricostruita in quanto i tedeschi prima di ritirarsi verso la fine della guerra l'avevano interamente bruciata. Come sono belle le casette lassù, in legno variopinto, senza persiane, ma con delle tendine graziosissime. Sebrano le case delle bam-



Due sirene a Copenhagen



Pesca di salmoni



Chiesetta lappone sullo Sennaland



Navigazione sul «Kong lav»



Il trampolino dell'Holmenkollen



In una via di Tromsø

bole. Intorno, piccoli giardini con fiori di campo giganti dai colori intensi, bellissimi, accentuati dalla grande quantità di luce che ricevono.

Il ritorno a Tromsø, via Olderdalen e Gildetun, su e giù per i fiordi, ci ha offerto delle vedute magnifiche e sempre nuove.

All'ottavo giorno eccoci imbarcati sul «Kong Olav», un battellone di 2500 tonnellate, che fa la spola tra il sud e il nord della Norvegia, spingendosi su fino allo Spitzberg. Infatti nella regione settentrionale del Paese non ci sono ferrovie. L'eccellente qualità dei pasti a base di pesce fresco (quanto buon salmone e merluzzo abbiamo mangiato, su al nord una sera ci hanno perfino servito la balena) e di carne di renna (avete mai provato la carne secca di renna?), inoltre l'allegria compagnia e il paesaggio di una bellezza meravigliosa hanno fatto trascorrere i quattro giorni e le quattro notti passati sulla nave in un baleno. Brevi scali sono stati fatti a Finnsnes, Harstad, Bodø, Trondheim (dove troviamo la prima stazione ferroviaria), poi Kristiansund (una piccola, graziosissima città racchiusa in un fiordo), poi ancora Alesund e Maløy (che raggiungemmo a mezzanotte, al buio, dopo tanto giorno!). Dopo aver attraversato il Vestfjord, eccoci di nuovo a passare il circolo polare artico, questa

volta in senso contrario. E anche qui non poteva mancare il «battesimo» a base di dolce nettare.

Sbarcammo dal «Kong Olav» a Bergen, una città ricca di tradizioni, musicali soprattutto. Ospita infatti il celebre Festival e la casa del noto compositore norvegese Edvard Grieg. Peccato che piove frequentemente a Bergen, e noi quel giorno quanta acqua abbiamo avuto!

A Bergen prendemmo il treno per Oslo passando dal selvaggio Taugevatn a 1301 m., il punto più alto di questa linea audace che fu inaugurata nel 1909. Sembrava di passare attraverso il San Gottardo, con tutta quella neve e i ghiacciai che si vedevano appena sopra le montagne.

Oslo. Che bella città! Silenziosa, ordinata, pulita. Con le strade costruite a raggio sul fiordo e i suoi meravigliosi parchi verdi. L'albergo dove alloggiammo a Oslo è stato uno dei più belli che abbiamo avuto nel corso del viaggio. E ne abbiamo cambiati di alberghi, uno per notte, quasi. Dal suo bar situato al 27. mo piano, la vista spaziava su tutta la città. Simpatica l'abitudine che hanno al nord di sostituire il lenzuolo di sopra del letto con un grande, confortevole piumino.

A Oslo visitammo i musei dei grandi navigatori norvegesi e il giardino dello Vige-

land con le sue magnifiche statue rappresentanti la vita dell'uomo, dall'embrione fino alla morte.

Lasciammo Oslo a bordo di un grande «Ferry-boat» della DFDS Seaways che fa servizio fino a Copenhagen, dove arrivammo dopo una notte di navigazione. Copenhagen, la capitale della Danimarca. Una città «arcobaleno» dove l'antico si mescola al moderno, dove i grandiosi castelli dello Seeland fanno di contrasto al variopinto giardino del Tivoli, un fuoco d'artificio di divertimenti. E dove si va a vedere i resti delle barche dei Vikingi e gli allestimenti di maiali. Lungo le strade di Copenhagen s'incontrano le grandi fabbriche di birra e i ritrovi degli hippy sconcertanti nel loro far niente.

Ritornammo a Kloten in un'ora e mezzo circa con un velivolo della «Sterling Airway». Ora ci resta il ricordo di un viaggio indimenticabile, ben organizzato dalla nota Agenzia Kuoni che ci aveva affidato come guida il signor Arthur Johannes di Zurigo, un professore di lingue che usa mettere a disposizione le sue vacanze di scuola per accompagnare i turisti alla scoperta del grande, affascinante nord.

Gabriella Stacchi

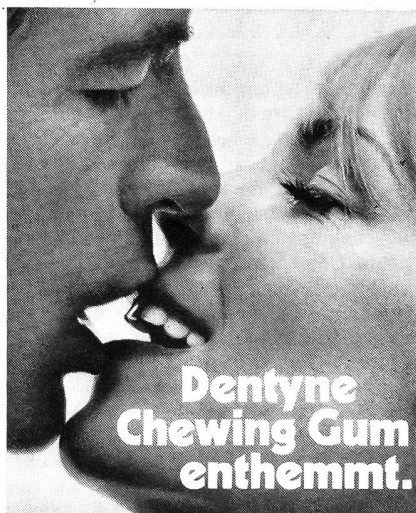
**Veranstaltungskalender**
**Calendrier des manifestations**
**Calendario delle manifestazioni**

Datum Date Data	Org. Verband Association organ. Associazione organ.	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
12. 10. 1976	SCF Genève	Signes conventionnels	Local de l'ASSO	Téléphone 43 64 75	5. 10. 1976
2. 10. 76	GMMZ	Meisterschaft GMMZ		Kolfhr Beatrix Hanslin-Iklé Postfach 2061, 8030 Zürich Telefon 01 47 23 00	
23./24. 10. 1976	VBMF	Zentralkurs	Lyss	via Verbandspräsidentin	15. 9. 1976
14. 11. 1976	ASSO Genève	Défilé de Mon Repos	Parc Mon Repos	Téléphone 43 64 75	
10. 12. 1976	SCF Genève	Souper d'Escalade	Local de l'ASSO	Téléphone 43 64 75	5. 12. 1976
22. 1. 77	Geb Div 12	Wintermannschafts- wettkampf	Flims	Dfhr Miriam Graber Gürtelstrasse 37 7000 Chur Telefon 081 24 34 09	20. 12. 76
22. 1. bis 29. 1. 1977	FHD-Verband St. Gallen-Appenzell	Skikurs (Touren, Langlauf, Abfahrt)	Unterwasser	Grfhr Margrit Bösch Appenzellerstr. 7, 9424 Rheineck Telefon 071 44 31 78 Fhr Marianne Waldburger Gessnerstr. 12, 9011 St. Gallen Telefon 071 23 36 65	15. 12. 1976
29./30. 1. 1977	Gz Div 5	Winter-Mannschaftswett- kämpfe Gz Div 5	Kandersteg	Kdo Gz Div 5 Postfach 273, 5001 Aarau Telefon 064 22 13 82	6. 12. 1976

# FHD - Sympathisanten

**Wir  
begleiten  
Sie**

**RENTENANSTALT**  
Schweizerische Lebensversicherungs-  
und Rentenanstalt



**Instant  
Soup Drink**  
die neue, leichte  
Tassensuppe  
im 1-Portionen-  
Beutel:



4 Sorten.  
Im 1-Portionenbeutel:  
Rindfleisch mit Croûtons, Oxtail,  
Tomate, Hühnersuppe mit Nudeln.

76.1.4.8440.25

**Coop-denn heute zählt doch  
was man zahlt!**

